

Heribert Eschenbruch

Jahresbericht 2005 / 2006

Themenschwerpunkte der letzten Periode waren:

1. Pflegeklassen: Ein Instrument zur Steuerung?

Aufgrund der immer weiter begrenzten Mittel der kommunalen Haushalte wird verstärkt nach Steuerungsmöglichkeiten für die Unterhaltungskosten der Grünanlagen gesucht. Dadurch erfährt die Einteilung in Pflegeklassen ein neues Comeback um dem jeweiligen Parlament oder dem Dienstherrn eine bessere Entscheidungsmöglichkeit bei der Prioritätensetzung und Mittelverteilung zu geben. Im Arbeitskreis haben wir untersucht, wofür diese Pflegeklasseneinteilungen geeignet sind und haben verschiedene Beispiele miteinander verglichen.

Grundsätzlich haben wir festgestellt, dass Pflegeklasseneinteilungen für die politische Diskussion geeignet sind. Es zeigte sich aber, dass die Einordnung der Anlagen in ein Pflegeklassensystem für die Ermittlung der Kosten sowie für die Steuerung und Planung kein ausreichendes Mittel ist.

Demgegenüber haben Aussagen über den Anteil von Flächeninhalte am Gesamtbestand und deren Pflegeintervalle eine höhere Aussagekraft.

Auch nach der systematischen Einteilung des Anlagenbestandes nach Pflegeklassen ist zur Ermittlung der Kosten letztlich eine Auswertung der Einzelanlagen nach Einzelflächen und Zeitaufwand und ggf. zugekauften Materialien und Dienstleistungen erforderlich. Auch ist die Veränderung der Pflegeklasse sozusagen nicht per „Knopfdruck“ möglich, sondern erfordert in der Regel die differenzierte Steuerung in der Ausführung.

2. Bewertung von Grünanlagen

Hier haben wir verschiedene Methoden der Erfassung und Bewertung des unbeweglichen Anlagevermögens für die Grünflächen der Städte untersucht, wie sie für die Eröffnungsbilanzen vorgenommen werden.

Z. B. hat man sich in Düsseldorf auf eine relativ grobe Bewertung des Anlagevermögens verständigt. Der Grund und Boden selbst wird vom Liegenschaftsamt erfasst und auf Grundlage der Empfehlungen des Gutachterausschusses bewertet. Als Bewertungsregel bei den einzelnen Vermögensgegenständen (wie Aufwuchs, Wege, Plätze, Spielplätze, Bäume) des Produktes „Unterhaltung des öffentlichen Grün“ wurden kalkulierte Herstellungskosten pro m² festgelegt und ein Festwert gebildet. Als problematisch stellte sich dort die Ermittlung der Abschreibungszeiten heraus.

In Hamburg wird als Wert für den Grund und Boden 30% des umliegenden Wertes veranschlagt. Für die verschiedenen Grünanlagearten ist ein Anlagewert pro Anlage ermittelt worden, der nicht weiter differenziert wird.

3. Leistungsvergleiche zwischen Privaten und Regiebetrieben

Der Arbeitskreis arbeitet weiter an diesem Thema. Wie bei anderen Kennzahlenbildungen bestehen auch hier bei der Vergleichbarkeit der Leistungen die größten Probleme.

Mittlerweile wurden aber in mehreren Kommunen Preisvergleiche durch die Ausschreibung von Grünflächenpflege durchgeführt. Im Ergebnis waren die Regiebetriebe häufig nicht teuer als die privaten Betriebe.

4. Grünflächeninformationssysteme

In einigen Kommunen ist das geographische Informationssystem für die Freiflächen sehr gut erstellt und weiterentwickelt worden. Der Trend geht dabei nicht nur zu der Verwertung für die interne kommunale Steuerung. Vielmehr werden den Bürgern die Karten und Daten zur Verfügung gestellt. Dadurch lässt sich der Aufwand für ein GRIS im politischen Raum deutlich besser vertreten. (siehe auch www.galk.de) Auf unseren Galk-Seiten finden Sie auch mehrere neue Beispiele zum Aufbau eines GRIS.

Für die Mehrheit der Kommunen besteht aber auf Grund der Erstellungskosten absehbar keine Aussicht auf ein Grünflächeninformationssystem.

Ich danke allen Mitgliedern des Arbeitskreises für die rege und gute Zusammenarbeit.